

Oskar Ansell

*Auf dem Sprung*

HEINRICH VOGELERS BERLINER ZEIT

1924 – 1931 Aspekte zum kulturellen Klima Berlins anhand literarischer Texte & Dokumente

Vortrag & Lesung Berlin, am 12. 6. '15 Dauer: ca. 1 Std. 20 Minuten

8. Heinrich-Vogeler-Symposium

---

Ansell, der für einen Referenten eingesprungen war, ging das Thema der Tagung auf gänzlich andere Weise an und der Frage nach:

*>>Warum geht Heinrich Vogeler vom stillen Worspswede für knapp sieben Jahre, wenn auch mit großen Unterbrechungen, warum geht er gleich ins laute Berlin? Warum nicht nach München, Hamburg, Köln, Dresden, Hannover, Leipzig, Bremen, warum ausgerechnet Berlin? <<*

Er findet dafür eine verblüffende Antwort:

*>>Der von Russland so stark angezogene Vogeler fand nirgendwo in Deutschland einen Ort, an dem russische [exilrussische] Selbsterkenntnis, Geist, Kultur... so frei sich artikulieren konnte und eine so große Rolle gespielt hat wie in Berlin. Wenn, dann fand in Berlin eine Auseinandersetzung statt über die Umwälzungen. Und auch auffällig viele deutsche (Berliner) Künstler und Intellektuelle waren von Moskau angezogen, etwa Walter Benjamin, der 1926 ebenfalls dort war und 1927 zwanzig Moskauer Stadtbildnotizen in der ersten christlich-jüdischen Zeitschrift "Die Kreatur" veröffentlichte. Benjamin lernt in Moskau so recht eigentlich Berlin sehen, vermerkt, was Berlin im Gegensatz zu Moskau fehlt. Am Auffälligsten erscheint ihm die Leere, die im aufgeräumten Berlin herrscht: "Menschen und Gruppen, die sich in Berliner Straßen bewegen, haben die Einsamkeit um sich.", schreibt Benjamin, hingegen sei der "Berliner Luxus" unaussprechlich. Überhaupt herrschte in diesen Jahren ein regelrechter "Russenkult", der u.a. in einem sehr populär gewordenen Lied "Tamerlan" gipfelte, das die ironische Schauermär erzählt vom Kirgisenherzog Tamerlan: "Mir ist heut so nach Tamerlan,/ nach Tamerlan zumut -/ ein kleines bißchen Tamerlan,/ ja, Tamerlan wär' gut ..."*

*Von der Großstadt Berlin aus ist die Großstadt Moskau nur noch einen Großkatzensprung entfernt. Hier liefen die Fäden bedeutender russischer Schriftsteller, Maler, Theater- und Filmleute zusammen, die sich in Berlin aufhielten: Vladimir Nabokov / Marina Zwetajewa / Andrej Bely / Boris Pasternak / Maxim Gorki / Ossip Mandelstamm / Viktor Schklowski / Ilja Ehrenburg / Wassily Kandinski / El Lissitzky / Kasimir Malewitsch / Sergej Tretjakow und wie sie alle heißen.*

*Außerdem: Im Oktober 1924 wird die "Rote Hilfe Deutschland" gegründet und Vogeler ist Gründungsmitglied. Vogelers Leute und Verbindungen waren in Berlin. In Berlin war seit 1918 die sogenannte "Novembergruppe" aktiv, ein Kreis fortschrittlich gerichteter Künstler aller Sparten, mit einem handfesten Manifest.*

*Übrigens: Nie wieder wurden (von den unterschiedlichsten Gruppen) so viele Manifeste verfasst wie in dieser Zeit. "Man immer manifeste druff!" spottete dementsprechend der Dichter der Zeitschrift "Die Aktion", Ferdinand Hardekopf.*

*In den zwanziger Jahren des XX. Jahrhunderts war, intellektuell gesehen, Berlin quasi die zweite geistige russische Hauptstadt und die Jahre 1921/22 waren der Höhepunkt. Es entstanden eine Fülle der Berlin Texte nicht nur*

*von Nabokov, Zwetajewa, Pasternak u.a. denn wer umgekehrt den Weg nach Russland suchte, der ging auch über Berlin dort hin.<<*

Ansull entfaltet daraufhin einen höchst lebendigen Textbilderbogen der Berliner Jahre, die in 1 ½ Stunden den heutigen Zuhörern sichtbar werden. Er weitet den Blick auf diese Jahre auch über die Wahrnehmung hinaus, die Vogeler selbst von der Zeit gehabt haben mag und der er natürlich dennoch ausgesetzt war. Ansull kommt am Ende auf die für Vogeler bittere Tatsache zu sprechen:

*>>Er wurde, wie üblich, als Parteiabweichler und Agent des Faschismus beschimpft, und fand keine wirkliche 'Heimat' mehr und wird, auch in der Sowjetunion nicht in die Partei aufgenommen. Er, der inzwischen schon in die Jahre gekommene Künstler, fast alle Künstlerfreunde mit denen er es zu tun hat, sind bald eine Generation jünger als er, der – im Kern – von nun an eigentlich nirgendwo mehr hingehörte, das ist für einen im weitesten Sinne "Gebrauchskünstler" von tieferer Tragik, der eben, soviel er auch bewerkstelligt, so interessant sich sein Wirken in der Sowjetunion auch im Rückblick darstellt, letztlich doch nicht mehr gebraucht wird, kaltgestellt wird und nur noch umkommt – ein fundamentaler Lebensirrtum, den er nicht mehr korrigierte oder korrigieren konnte und dem unter Hitler und Stalin reihenweise Künstler und Nichtkünstler zum Opfer fielen. Sinnbildlich dafür scheint es mir, dass Vogeler das zu zerstören begann, was er zuvor im grandiosen Entwurf geschaffen hatte, seine Komplexbilder, die sich auf zwiefache Weise ansehen lassen: sie fügen komplexe Aspekte der Welt zusammen, zeigen aber auch den Zerfall, die Fragmentierung, die Auf- und Zersplitterung der Gegenwart, die sie auf diese Weise thematisieren, zieht man den Aufbaupathos einmal ab. Kurz: zu Zeiten, in denen "Zwischentöne nur" als "Krampf im Klassenkampf" angesehen werden, hat ein Künstler, der gerade auch Zwischentöne wahrzunehmen imstande ist, wie er oft bewiesen hat, doch eigentlich nichts verloren... HIER NICHT UND DORT NICHT, denn am 15. Dez. 1931 schreibt Carl v. Ossietzky in der "Weltbühne" und das geht nun weit übers spez. Berliner Klima hinaus, zeigt aber, dass der Tanz auf dem Vulkan seinen Höhepunkt erreicht und ausbricht: "Die gleiche Not, die alle schwächt, ist Hitlers Stärke. Der Nationalsozialismus bringt wenigstens die letzte Hoffnung von Verhungerten: den Kannibalismus. Man kann sich schließlich noch gegenseitig fressen. Das ist die fürchterliche Anziehungskraft dieser Heilslehre. Sie entspricht nicht nur den wachsenden barbarischen Instinkten einer Verelendungszeit, sie entspricht vor allem der Geistessturheit und politischen Ahnungslosigkeit jener versackenden Kleinbürgerklasse, die hinter Hitler marschiert. Diese Menschen haben auch in bessern Zeitläuften nie gefragt, immer nur gegafft. Für das Schauspiel ist gesorgt, ebenso für ihr Muschkotenbedürfnis, die Knochen zusammenzureißen, vor irgendeinem Obermotzen zu "melden". (...) "Fascismus ante portas!"*

*Wohin sollte Vogeler gehen? Er stand nicht allein vor der Frage. Hätte er sich mit Brecht besprechen können, hätte der ihm vielleicht antworten, anders raten können. Der war politisch weniger naiv.<<*

Soweit ein kurzer Eindruck von Ansulls hörenswerter Lesung. Wer sie selber erleben will, wird dazu in Worpswede noch einmal Gelegenheit haben. Er ist aber auch bereit, dies an und in anderen Orten zu wiederholen. Anfragen sind an die Vogeler-Gesellschaft zu richten.